

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 80.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 9. Juli.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Abonnements-Einladung
auf den „Gesellschafter.“
Bestellungen auf das laufende Quartal können immer noch bei jedem Postamt und durch die Postboten gemacht werden.

Zur Feuerversicherung.

Die herangekommene warme Jahreszeit wird uns wie gewöhnlich wieder Brandunglücke in Menge bringen und mit ihnen dann die gewöhnlichen „Ausfälle“ in den Zeitungen, worin die Honoratioren des abgebrannten Ortes, meistens der Geistliche an der Spitze, die öffentliche Mithätigkeit angehen, weil die Beschädigten „theils wenig, theils gar nicht versichert“ waren.

Es versteht sich von selbst, daß die Hilfe Aller da ein-springen muß, wo durch ein großes Brandunglück der Erwerb und die Ernährung auf viele Monate gestört sind, und es oft an den nothwendigsten Bedürfnissen von Nahrung, Kleidung und Wohnung für den Augenblick mangelt. Aber das Nicht-oder-Schlechter-versichertsein sollte lieber nicht zum Rühren der menschlichen Herzen herangezogen werden. In ihm liegt eine strafbare Fahrlässigkeit. Die Versicherungskosten sind heute so gering, daß Jemand, der sie aus Trägheit oder Unverständnis nicht anlegen will, mit Recht die Folgen zu tragen hat. Wäre das und Gut eines Jeden versichert, so würden sich jene Kosten noch niedriger stellen. Es ist demnach eine eigene Züchtung, welche der Klingelbeutel an den Versicherer stellt, auch noch die ihm schon an und für sich nachtheilige Thorheit des Nicht-versicherten zahlen zu helfen. Die ausruhenden und sammelnden Honoratioren aber thäten besser, durch Ermahnung u. Belehrung vor dem Brennen die Bevölkerung vor Schaden zu bewahren.

Es ist noch nicht lange her, daß man die Bligabeiter als eine gottlose Einrichtung betrachtete, die dem Willen der Vorsehung entgegenarbeiten wolle. Seit man einsehen lernte, daß die Kirchthürme der Frommen vom Blitz öfter getroffen werden als die Versammlungsorte der Bösen, sieht man fast keinen Thürmhahn mehr ohne die schützende Stange. Eben-dahin müßte es auch kommen mit dem Hause und den Mobli-ken eines jeden Stadtbewohners in Bezug auf die Feuer-ver-sicherung. Der dies schreibt, hat weder Aktien einer solchen Gesellschaft, noch sonst auch nur das kleinste indirekte Interesse an derselben. Nur ist er der Ueberzeugung, daß in dem Leicht-sinn, womit die Mehrzahl der Besitzenden ihr bewegliches Eigen-thum dem vernichtenden Elemente noch immer Preis geben, eine öffentliche Calamität liegt, an die man durch jene „Aus-rufe“ im Sommer immer wieder erinnert wird.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 8. Juli. Telegramm der Telegra-phendirektion Stuttgart: Berlin, 6. Juli, 3 Uhr 45 Min. Nachm. Bei Sr. Majestät dem Kaiser und König nimmt Beweglichkeit der Arme in erfreulicher Weise zu. Das allgemeine Befinden ist unverändert gut. Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.
Pfalzgrafenweiler, 3. Juli. Vor einigen Tagen wurde einem Bürgersohn im Alter von 21 Jahren in Schopfloch, O A. Freudenstadt, in Folge eines Wortwechfels von einem italienischen Eisenbahn-arbeiter der Bauch aufgeschlitzt, daß das Eingeweide herausblies, was dessen augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Stuttgart, 4. Juli. Heute Morgen 8 Uhr erstickte auf dem Fingelsbachsträßchen ein hiesiger Einwohner auf dem Grabe seiner ersten Frau. — Einem uns vorliegenden, an seinen Nachbar gerichteten Briefe des Unglücklichen, welchen er am Abende vor der That schrieb, entnehmen wir folgende Stellen: „Bekanntlich Sie mir, lieber Freund und Nachbar, auch Kamerad, wenn ich Sie so nennen darf, Aben-ds eines der Häupter meiner Lieben zu gedenken an dem Abschiedswegweiser meiner irdischen Laufbahn zur Ewigkeit. Dank, herzlichen Dank für all' Ihr mir erwiesenes Wohlwollen er-laube ich mir Ihnen am letzten Abend meines Lebens aus-zusprechen für alle Liebe und Theilnahme, mit der Bitte, mir diese Liebe auch im Tode durch ein kühles Gebet zu

bewahren. Gott erhalte, schütze und segne Sie und all' die I. Jübrigen an Leib und Seele. — Auf besseres Wiedersehen grüßend im Lande des Lichts, wo kein Leid mehr sein wird. Ihr Sie und Ihre I. Frau Heide ehrender Freund (St. A.)“

Zur Reichstagswahl in Württemberg sind bis jetzt an Candidaturen bekannt: Im 1. Wahlkreis (Stadt und Amt Stuttgart) v. Hölder; die Socialdemokraten stellen als Gegner Dr. Dull (wohnt in Unterfärthelm) auf. Im 2. Wahlkreis (Cannstatt-Ludwigsburg) tritt Febr. v. Bar-n-bäler, Staatsminister a. D. auf. Im 3. Wahlkreis (Heil-bronn-Beilheim) hat sich eine Deputation nochmals an Herrn Direktor v. Huber wegen Annahme des Mandats gemeldet; nachdem derselbe jedoch nun entschieden abge-lehnt, läßt sich augenblicklich ein Candidat nicht nennen; einige Zeitungen brachten schon in voriger Woche Mittheilung, daß ein hoher Gelehrter der hies. Universität, auch Dr. Stadtschultheiß Wüst von Heilbronn in Vorschlag gebracht worden seien. Im 4. Wahlkreis (Böblingen-Leonberg) wird Oberfinanzrath v. Knapp (Reichspartei) annehmen. Im 5. Wahlkreis (Ehingen-Nürtingen) hat es eine Deputation zu Stande gebracht, den Herrn v. Werner, Präsident der Centralstelle, zur Annahme der Candidatur zu bewegen. Die demokratische Partei erwählt Kettler von Ellwangen um Annahme. Auch von den Socialdemokraten dürfte ein Can-didat aufgestellt werden. Im 6. Wahlkreis (Tübingen-Heutlingen-Rottenburg) treten Obertrib. Rath v. Geh und Rechtsanwalt Payer II. auf. Im 7. Wahlkreis (Calw-Herrenberg) ist es unserer Wissens noch nicht entschieden, ob E. Stälin von Calw annehmen wird. Im 8. Wahlkreis (Freudenstadt-Horb) war anfänglich Obertrib. Rath v. Geh im Vorschlag; eine Deputation von Tübingen gewann diesen Herrn als Candidaten für Tübingen und will nun Febr. Hans v. Ow im 8. Wahlkreis candidiren. Im 9. Wahl-kreis (Göppingen-Rottweil) hat sich die Fortschritt- und die demokratische Partei auf Schwarz von Göttingen vereinigt. Im 10. Wahlkreis (Gmünd-Schorndorf) lebte v. Dieffen-bach ab; man nennt jetzt Max Kömer von Stuttgart. Der „Soz. Volksz.“ zufolge ist hier von sozialdemokratischer Seite Kotteler als Candidat für den Reichstag aufgestellt worden. Im 11. Wahlkreis (Badnang-Hall) candidirt For-rath v. Bühler. Im 12. Wahlkreis (Crailsheim-Kün-jelsau) wird Fürst v. Hohenlohe-Langenburg nicht fehlen. Im 13. Wahlkreis (Aalen-Ellwangen) wird der bekannte Nationalökonom und Tabaksmonopolist Moriz Rohl einen nochmaligen Wahlgang gegen den Centrumsmann Kettler Leonhardt nicht wegen Bielefeld nimmt Febr. v. Böllwardt in Hohenroden die Gegen-Candidatur auf. Im 14. Wahlkreis (Ulm-Weidenheim) wird auf die Bitten der konservativen u. Partei Oberbürgermeister Heim nun doch annehmen. Im 15. Wahlkreis (Ehingen-Laupheim) tritt Oberfinanzrath v. Schmid (Reichspartei) auf. Im 16. Wahlkreis (Eberstadt-Waldsee) wird das Centrummitglied Graf Bissingen allein auftreten und auch im 17. Wahl-kreis (Kadenzburg-Letzmann) bleibt dem Grafen Zeil (Centrum) das Feld überlassen.

Tübingen. (Schwurgericht.) Der 56 J. alte, gut beleumdete Schreiner Joh. Martin Gut-brod von Nägerkingen, O A. Neutlingen, wurde wegen Beleidigung des Kaisers zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Tübingen. (Schwurgericht.) Die 26 J. alte ledige Dienstmagd Marianne Schach von Polt-ringen, O A. Herrenberg, wurde wegen Kindsmord zu 5 Jahre Gefängniß und Tragung sämtlicher Prozeß-kosten verurtheilt. (L. Chr.)

Ehlingen, 4. Juli. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung kam die Anklagesache gegen den 44 Jahre alten, verheiratheten, in Gablingen anhängigen Schreiner Joh. Hauser von Ebbawien, O A. Nagold, wegen Belei-digung des Kaisers zur Verhandlung. Derselbe steht nach dem Zeugniß des Gemeinderaths von Ebbawien in keinem guten Ruf, ist auch schon zweimal gerichtlich bestraft worden, im Jahre 1874 wegen Diebstahls, im Jahre 1877 wegen Beleidigung. Der Thatbestand ist folgender: Am Abend des 2. Juni d. J. brachte der Angeklagte in die Wirthschaft des Gottlob Friedrich Haisch in Gablingen, in der sich eine große Anzahl Gäste befand, die Nachricht von dem Nachmittags in Berlin auf den Kaiser gemachten Attentat und sagte noch hinzu, der Kaiser sei todt. Gut prädicirte Bürger von Gablingen bezeugen übereinstimmend, daß der Angeklagte mit Beziehung auf den Kaiser und das Attentat beleidigende Ausdrücke gebraucht habe. Der Angeklagte will von diesen Äußerungen nichts wissen, jedoch ohne sie geradezu zu be-reiten. Vielmehr will er seine Theilnahme ausgesprochen haben, was ihm der Fabrikarbeiter F. K. Sozt bezeugt, der angibt, Hauser habe sich dahin geäußert: „Er sage nur von denen, die nach dem alten Wana schießen! Da sollten sie noch warten können, bis er stirbt.“ Durch diese Äußerungen werden aber die bisstehenden Zeugnisse nicht berichtigt, zumal

Sozt nicht behaupten kann, daß der Angeklagte die ander-weitig behaupteten Äußerungen nicht gethan habe. Die Anklage geht nun dahin, Hauser habe am 2. Juni Abends in der Wirthschaft von G. F. Haisch in Gablingen den deutschen Kaiser vorsätzlich beleidigt. Der Zeuge Sozt wurde von dem Herrn Präsidenten aufs Emsichliche ermahnt, die Wahrheit anzugeben und überdies über eine am letzten Sonntag in einer Wirthschaft zu Gablingen gethane Äußerung, „er habe den Stadtrichter in Stuttgart angelesen und das Schwurgericht zu Ehlingen werde er auch anfragen“ zu Rede gestellt. Zeuge niebt zu, dieses gesprochen zu haben; allein er habe bloß „Spaß gemacht“ und unüberlegt gesprochen; was er vor dem Stadtrichter angegeben, sei wahr. Wegen seiner sonstigen zweideutigen Angaben behielt sich Staatsan-walt Schönhardt vor, weitere Schritte gegen ihn zu thun. Nach Begründung der Anklage durch Staatsanwalt Schön-hardt von Stuttgart plaidirte der Verteidiger, Rechtsanwalt Camerer von hier, auf Freisprechung, da nicht erwiesen, daß der Angeklagte sich bewußt gewesen, eine Beleidigung ausgesprochen zu haben, indem er stark betrunken gewesen sei. Auf Grund des Wahspruchs der Geschworenen, welche im Sinne der Anklage ein „Schuldig“ ausgesprochen, wurde der Angeklagte zu der Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt.

Ulm, 6. Juli. Dem im vorigen Sommer auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückten Anspukler Kurz ist gestern, Dank der Bemühungen seines Anwalts, Rechtsanwalt Ohwald, die Entschädigungssumme von 4500 M. ausbezahlt worden, und sieht sich Kurz in die Lage versetzt, ein Geschäft zu gründen, welches ihm und seiner Familie das tägliche Brod gewähren wird.

Mainz, 5. Juli. Ein scheußliches Verbrechen hat sich der Schullehrer der rheinbessischen Gemeinde Wolfs-heim bei Alzey zu Schulden kommen lassen. Der Lehrer ist des Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt, begangen an einer ganzen Reihe von noch schulpflichtigen Kindern. In dem Verbrechen, welches der Angeklagte vor dem hiesigen Untersuchungsrichter zu bestehen hatte, hat er bereits sein Verhältniß zu acht Schulkinder eingestanden. Wie jedoch verlautet, soll sich der Angeklagte gegen 15-20 Mädchen vergangen haben. Die Aufregung in der Gemeinde ist eine ganz außerordentliche. — Die beiden Raubmörder Müller und Büttelmann sind heute früh um halb 8 Uhr nach der Strajankast Marienschloß zur Verbüßung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe verbracht worden. (Fr. Z.)

Berlin, 5. Juli. In der gestrigen Sitzung des Congresses zog die Pforte ihren Protest gegen die Besetzung Bosniens mit der Erklärung zurück, daß sie auf die Loyalität der Mächte vertraue. Auf Andrassy's Antrag ward beschlossen, der neue Staat Bulgarien müsse alle zwischen den Mächten und der Pforte bestehenden Verträge beibehalten und dürfe keine Transit-zölle erheben, sowie keinem Staat, also auch Rußland nicht, besondere Bevorzugung gewähren. Waddington überreichte eine Denkschrift des Patriarchen von Jerusa-lem, welche die Freiheit der heiligen Grabes-Kirche fordert; Andrassy eine solche des päpstlichen Staats-Secretärs, worin freie Religionsübung für die orienta-lischen Katholiken gefordert wird. Heute gelangt die griechische und die Reer-Engen-Frage zur Discussion. Batus's Schicksal ist noch immer unentschieden. — Der Bundesrath stimmte gestern dem Gesetz wegen Ab-änderung der Gewerbeordnung zu. In nächster Woche wird sich der Bundesrath bis Mitte August vertagen. Der Reichstag wird voraussichtlich in der ersten Septemberwoche einberufen. — Prinz Friedrich Karl wurde zum Chef der Jäten-Husaren ernannt. Bis her war dies der König von Hannover. — Die Verhand-lungen mit dem Kronprinzen von Hannover werden eilig via Windsor fortgeführt.

Berlin, 5. Juli. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Fürst Hohenlohe verbleibt bis Ende der Welt-Ausstellung in Berlin, um die Nachconferenzen zu leiten. — Die Truppen der Pforte beginnen angeblich die Räumung Bosniens (?). — Betreffs Griechen-lands wurde heute in Abwesenheit der griechischen Delegirten beschlossen, daß die Regelung der griechischen Grenzfrage späteren Special-Sitzungen vorbehalten bleibe. Bezüglich Batus's erklärte Beaconsfield, Eng-land überlasse es Rußland, wenn dieses keinen Kriegs-hafen daraus machen wolle. Die türkische Bevollmäch-tigten erklärten der Gebietsabtheilung an Griechenland

nicht zustimmen zu können. Montenegro erhielt Antivari und Desterreich als Compensation den Hafen von Spizza — Der Graf Plater in Zürich übersandte dem Congreß die polnische Denkschrift. (Fr. 3.)

Berlin, 5. Juli. Für den Hochverräter Hödel wird laut Mitteilung der „Berl. Gerichts-Zeitung“ außer dem Officialverteidiger, Hrn. Justizrath Wille, noch ein Advokat aus Leipzig, den sich der Angeklagte gewählt hat, als Verteidiger aufreten. Dem Verbrecher wird also die größte Verteidigungsfreiheit gewährt. (Neue Zig.)

Berlin, 6. Juli. Der Congreß hat heute die Datum-Frage geordnet. England hat seine Zustimmung erklärt, daß Rußland Datum als Freihafen ohne jede Befestigung erhalte. Nachdem auf englisches Verlangen Piro von Bulgarien abgezweigt und Serbien gegeben wurde, erhielt Griechenland die Hälfte von Epirus und Thessalien vom Fluß Salomanca bis zum Thal von Calamart. Montag wird ein Protokoll aller Sitzungen festgestellt. Mittwoch oder Donnerstag findet die Unterzeichnung des Friedens statt. Nach der „Kreuz-Zeitung“ gibt Schuwaloff am Montag ein großes Fest, zu dessen Veranstaltung seine Gemahlin aus Teplitz eintraf. — Rogbach erließ eine Verfügung an die Eisenbahn-Direktionen, um für den Wahltag Extrazüge einzurichten. — Bezüglich Griechenlands legte Waddington durch, daß, wenn die Pforte sich über die Abgrenzung mit Griechenland nicht verständigen könne, nicht eine Mediation Rußlands, sondern diejenige der Mächte eintrete. Pajazid und Kaschgard in Asten blieben türkisch. Eine englisch-russische Commission wurde für Kleinasien eingesetzt behufs Verhinderung von Conflicten. (Fr. 3.)

Eine Stimme aus dem Reichslande spricht sich in der „Post“ sehr energisch gegen die Behauptung aus, die man selbst in nat. liberalen Organen von Zeit zu Zeit vorfinde: daß Fürst Bismarck, so sehr er Meister in der Diplomatie sei, doch von der Regierung des Landes nicht gar viel verstände. „Die Fortschrittspartei hat bekanntlich diese Ansicht schon lange; einzelne Führer und Organe dieser Partei verwarfen eine Zeit lang theilweise auch die Thätigkeit Bismarcks auf dem Gebiete der äußeren Politik, z. B. in den Orientkriegen. Ich glaube nun, daß es die höchste Zeit ist, das Gebahren dieser Kreise als das zu bezeichnen, was es ist, als eine beispiellose Ueberhebung und Anmaßung. Ist es wirklich in Deutschland so weit gekommen, daß man, ohne dem Fluche der Lächerlichkeit zu verfallen, in gebildeten Kreisen dem Manne, der Deutschland geeinigt, ihm eine Verfassung, die tiefeinschneidendsten Gesetze auf allen Gebieten, wie erst neulich die großen Justizgesetze, gegeben hat, der den großen Kulturkampf gegen Rom führt, dem vielleicht größten Staatsmanne Deutschlands, um den und alle Völker mit Recht beneiden, daß man diesem Manne öfter nachsagen darf, er verstehe nur auswärtige Angelegenheiten!“

Bezüglich der Kriegsentwädigung hat nach dem „J. des Débats“ der Congreß auf Vorschlag des Fürsten Bismarck beschlossen, daß in den neuen Vertrag von der Entwädigung nichts hineinkomme, da dies eine bloß die Kriegführenden angehende Frage sei. Doch sollte, wurde beschlossen, die Bezahlung dieser Entwädigung den früheren Gläubigern nicht schaden, die Rußen sollen als Gläubiger erst nach diesen an die Reihe kommen. Rußland hat sich verpflichtet, diese Entscheidung des Congresses zu beachten. Alle finanziellen Fragen werden von einer in Konstantinopel zusammentretenden Spezialkommission geregelt werden, die auch über die türkische Staatsschuld zu befinden haben wird. — Das „J. des Débats“ schreibt heute: „Bismarck schaltet auf dem Congreß wie ein Diktator. Er hat neulich dem Mehemet Ali Pascha derart den Leonten verlesen, daß der türkische General nicht mehr auf dem Congreß erscheinen will. Ein Beweis von dem Einfluß Bismarcks ist auch die Entscheidung der Kriegsentwädigungsfrage, welche England und Frankreich vor den Congreß ziehen wollten; auf Andringen Bismarcks fügten sie sich aber der Meinung, daß Europa in die Sache sich nicht einzumischen habe.“ — Desterreich hat einen großen Erfolg errungen dadurch, daß alle ottomanischen Bahnen, selbst die in Bulgarien, die gebauten wie die noch zu bauenden, der Direktion der österreichischen Eisenbahngesellschaft unterstellt wurden.

Das Befinden des Mordmörders Nobiling bessert sich, wie der „Trib.“ gemeldet wird, täglich. Am Mittwoch war sein geistiger Zustand ein derartiger, daß man eine mögliche Wiederherstellung seiner geistigen Kräfte nicht für ausgeschlossen halten konnte. Gerade deshalb aber ist es notwendig, den Verbrecher auf das Schonendste zu behandeln und ihn vor jeder

Aufregung durch Fragen u. s. w. zu bewahren. Eine monatliche Ruhe muß diesem Duden vor Allem gegönnt werden, wenn man möglicherweise günstige Erfolge in Bezug auf seinen Geisteszustand erzielen will.

Die Curie soll nach einem Privat-Telegramm der „R. Z.“ aus Rom vom 4. d. die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papst als ein Zeichen des Abbruchs der Verhandlungen von Seiten Berlins betrachten. Franck telegraphirte dem Münchener Nuntius, er möge seine Reise nach Berlin bis aus Weiteres aufschieben. Ist dies wirklich der Fall, so ist es nur ein neuer Beweis dafür, daß sich die Curie den Staats-Gesetzen absolut nicht unterordnen will, und in diesem Falle wird selbstverständlich Niemand eine Fortsetzung der Verhandlungen erwarten, da andererseits die Regierung ebenso energisch zu wiederholten Malen erklärt hat, daß sie an ein Nachgeben unter keiner Bedingung denke.

Selbst in unserer an scheinlichen Verbrechen so reichen Zeit scheint es unglaublich, was man über gewerksmäßig betriebenen Kindermord von Danzig hört. Die Voruntersuchung der dortigen Criminalpolizei gegen eine verheiratete Frau hat bereits ergeben, daß diese Frau seit 6 Jahren das Weisheitschiffen neugeborener Kinder besorgte. Mehrere Frauenpersonen sind als Mithschuldige verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Verbrecherin fanden sich verschiedene chirurgische Instrumente und Arzneimittel, welche auch noch auf andere schwere Unthaten schließen lassen. Im Keller waren 5 vom Rumpfe getrennte Köpfe neugeborener Kinder vergraben. Das weibliche Schicksal wollte sich durch Zurückweisung von Speisen und Getränken der strafenden Gerechtigkeit entziehen und erkrankte in Folge davon an einem gastrischen Fieber, es soll jedoch bereits einige Besserung eingetreten sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Juli. Die „Wiener Abendp.“ meldet: der Ministerpräsident Fürst Auersperg überreichte heute dem Kaiser das Gesuch des Gesamtministeriums um Enthebung vom Amte.

Der persische Schah ist von Paris über Stuttgart, München nach Wien gereist.

In Prag haben die Bäter der Stadt den Kampf mit einem Riesen aufgenommen, der überall zu viel Staub aufwirbelt — mit der Schleppe. Ein Mitglied der Stadtverordneten brachte unter erschöpfender Begründung Namens aller Valder den Antrag ein, den Gegenstand der Sanitäts-Section zuzuwenden, damit diese an das Humanitätsgesühl der Damenwelt appellire und, wenn auch das nichts helfe, jede Schleppe mit einer Steuer von 20 Gulden zu belegen. Das Collegium trat dem Antrage unter großer Heiterkeit einstimmig bei.

Schweiz.

Zürich, 3. Juli. Der Volksabstimmung fielen vorigen Sonntag im Kanton Zürich wieder zwei Gesetzentwürfe zum Opfer, von denen der eine die Errichtung einer kantonalen Weibschule, der andere eine zeitgemäße Reform des zürcherischen Erbrechts bezweckte. Beide Gesetze wurden „Bach ab“ geschickt, wie man hier sagt, wenn man mit „Nein“ stimmt und zwar das Gesetz, betr. das Erbrecht, allem Anscheine nach deshalb, weil nach ihm die Tochter fortan dem Sohne gleichgestellt werden sollte. Bisher erhielt die Tochter bei den Erbschaften weniger als der Sohn, in Folge der Verwerfung bleibt dieses ungerechte Verhältniß also auch fernherhin.

Der Schweizer Bundesrath beschäftigt sich jetzt, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, im Verein mit dem eidgenössischen Stabs-Bureau allen Ernstes mit der Frage der Herstellung von festen Werken zur Landesverteidigung und der Anschaffung neuer Positionsgeschütze. Betreffend die Landesverteidigung sollen die Pläne nicht nur vollständig entworfen sein, sondern auch in der Weise zur Ausführung gelangen, daß das notwendige Mauerwerk und alle andern nicht schnell herzustellenden Arbeiten schon jetzt, die einfacheren Erdwerke dagegen in den Wiederholungscursen der Bundes-Armee und der Rest bei drohender Gefahr durch Militär und Privat-arbeiter ausgeführt werden. Zürich und Bern, heißt es, sollen verschanzte Lager mit detachirten Forts erhalten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die Stadt Genf hat gestern mit großer Pracht das Andenken ihres berühmtesten Sohnes Jean Jacques Rousseau gefeiert. In Paris will man dasselbe am 14. Juli, den Jahrestag des Sturzes der Bastille, feiern.

Für den 10. Aug. steht eine große Münzconferenz in Paris in Aussicht. England hat seine Zustimmung schon zugesagt und man hofft, daß alle Staaten vertreten sein werden.

Dem Schah von Persien wurde für einen zweitägigen Aufenthalt in Fontainebleau eine Gasthofrechnung von 14200 Fr. überreicht, die nach langen Unterhandlungen auf 9000 Fr. ermäßigt wurde. Der „Figaro“ theilt aus dieser Rechnung nachstehende Broden mit: Für Blumen 1500, für 20 Hühner 400, eine Cigarre 5, vier Zimmer 200, zwei Schachteln Cigarretten 50, zwölf Bierische 120, eine Melone 60, drei Fahrten 800 Fr. Dagegen belief sich die Gasthofrechnung im Grand Hotel zu Paris bei einem Besuche von 32 Personen auf nur 76000 Fr., was für den Tag die Summe von 3454 Fr. ausmacht.

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. Der belgische Gesandte beim Vatican erhielt einen mehrmonatlichen Urlaub, welcher als die Vorbereitung zum definitiven Eingehen dieses Postens zu betrachten ist. — Der König von Holland wird zur Hochzeit seines Bruders nach Berlin kommen. (Fr. 3.)

England.

London, 4. Juli. „Times“ publizirt einen Bericht ihres Berliner Korrespondenten über eine Unterredung, welche derselbe am 3. Juli mit dem Fürsten Bismarck hatte. Der Fürst habe gesagt: Er wüßte den Frieden und habe so viel als möglich zur Erhaltung desselben beigetragen. England habe einen guten Erfolg in der Einschränkung der Grenzen Bulgariens errungen. Nachdem die bulgarische Frage gelöst worden, wäre der Frieden gesichert gewesen. Doch möge man von Rußland nicht neue Konzessionen verlangen, da dessen Friedensliebe Grenzen haben könnte. Deutschland habe alles gethan; wenn dennoch Krieg entstünde, würde es im Stande sein, demselben fern zu bleiben. Die Frage betr. Datum diene wirkliche Schwierigkeiten, würde jedoch hoffentlich außerhalb des Congresses eine befriedigende Lösung finden. Er (Bismarck) glaube, daß die Türkei Desterreich gegenüber schließlich nachgeben, Konzessionen an Griechenland aber nicht machen werde.

In London war am 26. Juni die Hitze so groß (120 Fahrenheit, d. i. nahezu 40 Grad Reaumur in der Sonne), daß sogar die Eisenbahnschienen auf der London- und North-Western-Linie, zwischen Wigan und Manchester, auf einer kurzen Strecke S-förmig gebogen und die Schwellen fast 2 Fuß aus ihrer Lage gebracht wurden. Die Schienen scheinen zu fest an einander geschraubt worden zu sein, so daß sie sich unter dem Einflusse der Hitze nicht genug in die Länge ausdehnen konnten.

Rußland.

Endlich erfahren wir, wo die durch das Attentat auf den Polizeidirektor Trepow in St. Petersburg bekannte Wera Sassulitsch geblieben ist. Der „Petit Lyonsais“ theilt nämlich mit, daß Rochefort und seine Freunde am vorigen Dienstag der Sassulitsch ein Bankett gegeben und einander in feierlichen Toasten dazu gratulirt haben, daß „mit Fr. Sassulitsch der Tag der Befreiung für die Nationen angebrochen sei.“

Amerika.

Washington, 4. Juli. In militärischen Kreisen fürchtet man, daß der gegenwärtige indische Krieg sich auf alle Indianerstämme ausdehnen werde.

Der unermüdlige Amerikaner Edison hat wieder ein neues Instrument erfunden, durch dessen Anwendung schwerhörige Personen in den Stand gesetzt werden, den leisesten Ton deutlich zu vernehmen. Man benutzt das von dem Erfinder „Megaphon“ genannte Instrument gerade so wie der Kurzsichtige das Opernglas. Die dieses an das Auge, wird jenes an das Ohr gelegt, so daß das daran befindliche Röhrchen das Ohr berührt. Jeder Ton kann dadurch, wenn nöthig, 50mal verstärkt und ein schwaches Flüstern auf eine Entfernung von 300 Fuß deutlich gehört werden. Der Schall läßt sich für das Ohr in derselben Weise reguliren wie die Sehkraft mittelst des Fernrohres für das Auge.

Athen.

Depeschen von Fidschi berichten über ein großes auf Lanna, einer zu der Neuen Hebriden gehörigen Insel, stattgefundenes Erdbeben, durch welches sich das Ufer angeblich um nahezu 20 Fuß hob. Millionen von Fischen wurden in die Luft geschleudert und vernichtet.

Handel und Verkehr etc.

[Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 6. Juli 1878.] 1 Kilo süße Butter M. 2. 20, 1 Kilo saure Butter M. 2. 10, 1 Kilo Rindschmalz M. 2. 50, 1 Kilo Schweinschmalz M. 1. 20, 1 Liter Milch 16 S., 10 frische Eier 50 S., 1 Kilo Kernbrod 30 S., 1 Kilo Schwarzbrod 28 S., 1 Paar Waden wiegen 80 Gramm, 50 Kilo Heu M. 3, 1 Bund = 10 Kilo 60 S., 50 Kilo neues Stroh M. 2. 30, 1 Bund = 10 Kilo 46 S., 1 R.-R. Buchenholz M. 14, 1 R.-R. Birkenholz M. 12, 1 R.-R. Tannenholz M. 9. 20. — Fleischpreise in der Markthalle: Rind-

Reich 60-64 J., Schweinefleisch 60 J., Kalbfleisch 68 J., Hammelfleisch 66 J., je pr. 1/2 Kilo.
Augsburg, 5. Juli. Der heutige Schrannehand betrug 3492 Jtr., wovon 3405 Jtr. verkauft wurden und 87 Jtr. unverkauft blieben. Mittelpreise: Weizen 12 M 12 J., gestiegen um 17 J., Rernen 12 M 28 J., gefallen um 22 J., Roggen 8 M 15 J., gefallen um 20 J., Gerste 8 M 31 J., gefallen um 1 M 14 J., Hafer 7 M 52, gestiegen um 2 J. Umsatzzumme 35,368 M.

Kirchheim u. L., 2. Juli. Der heutige Wollmarkt hatte sich wieder einer ganz besonderen Frequenz zu erfreuen und nahm auch einen raschen Verlauf. Am ersten Markttag zeigte sich rege Kauflust und bis zum Vormittag des zweiten Markttag war wohl mehr als 1/2 des gelagerten Quantums verkauft. Die Preise gingen gegen fern zurück, was auch bei der gegenwärtigen Geschäftslage von Produzenten und Händlern in Rücksicht genommen werden mußte. Die Zufuhren haben im Ganzen betragen: 12,337 Jtr., darunter aus Bayern 2,338 Jtr., Baden 476 Jtr. und Sigmaringen 31 Jtr. Unter dem beigegeführten Quantum war viel feine Wolle zu bemerken. Die Preise stellten sich für hochfeine Wolle 260 M Kgl. Domäne Adalm 220 M Graf von Nechberg-Rothendörfen für sein 240 M Kgl. Domäne Adalm 219 M Freiherr Schenk von Stauffenberg 212 M Kgl. Roterei Rosenstein 207 M Graf von Nechberg-Rothendörfen 195 M Gauger von Bittenhausen 190 M, Kleiner von Bilingen 185 M, Klein von Einiedel für mittelfein 165-180 M, für raubbastard 146-160 M, für deutsche Wolle 105 M-123 M. Das verkaufte Quantum betrug 11,970 Jtr., wovon nach Baden 26 Jtr., Bayern 4084 Jtr., Elsaß 1863 Jtr. und Schweiz 1138 Jtr. kamen. Die Bemühungen der Behörden, dem tausenden und verlausenden Publikum gerecht zu werden, fanden allseitige Anerkennung. Beschwerden, deren es aber wenige gab, wurde sogleich abgeholfen.

Zur Beachtung für Eisenbahn-Reisende. Auf Anordnung des Reichseisenbahnamtes ist auf allen Bahnhöfen Deutschlands der Local-Fahrplan für die betr. Bahnen, auf „Grongelbem Papier“ gedruckt, angebracht und läßt sich dadurch unter den zahlreichen Fahrplänen sehr leicht herausfinden. Durch diese Maßregel kann sich der Reisende in kürzester Zeit rasch orientieren.

Lebenswege.

Erzählung von V. Hellweg.
(Fortsetzung.)

Immer kürzer wurden ihre Schritte, je näher sie dem verhängnisvollen Hause kam; immer inniger drückte sie das Kind ans Herz, mit tausend Liebesworten von ihm Abschied nehmend.

Doch der Abend nahte, schon wurde es dunkler und dunkler, das große Haus, dem sie entschlossen zuschritt, trat unklar nur hinter den Bäumen hervor, ringsum war's still und einsam. Sie ahnte nicht, daß hinter dem, der Eingangstür zunächst stehenden Baume eine hohe, in einen dunklen Mantel gehüllte Gestalt sie schon seit einigen Minuten während ihres Näherkommens beobachtete, daß zwei dunkle, glühende Augen sie fixierten, als sie, von unendlichem Weh überwältigt, auf die Kniee sank und noch einmal das Kind mit unzähligen Küffen überdeckte. Endlich sagte sie sich gewaltsam, richtete sich auf und ergriff mit zitternder Hand die Klingel am Eingange, ein schriller Ton klang durch die Stille, die Thür öffnete sich und eine sauber gekleidete, alte Frau trat heraus, die nach kurzem Blick auf die fast zusammenbrechende Anna dieser das Kind vom Arme nahm und mit demselben im Hause verschwand.

Mit einem marktschütternden Schrei brach Anna ohnmächtig zusammen. — Die Gestalt im Schatten des Baumes rührte sich nicht, Niemand regte sich, der leblos Dallegenden zu Hilfe zu kommen. Und doch näherten sich jetzt Tritte, ein Haß summete einen bestetzten Gassenhauer, die lebhaftesten Gestikulationen des Näherkommenden verriethen deutlich, daß er des Guten zuviel genossen habe. Achlos schritt er daher, da stieß sein Fuß an einen querüber liegenden, großen Gegenstand, und mit Mühe gelang es ihm, sein Gleichgewicht zu behaupten und sich an der Wand festzuhalten.

Die Dunkelheit verhinderte ihn, sogleich zu erkennen, was seinen Schritt gehemmt; er bückte sich nieder, fühlte Frauenkleider und plötzlich sich besinnend, wo er sei, ging ihm eine Ahnung des Vorgefallenen auf. Er bemühte sich die Dallegende aufzurichten, umsomehr als er bemerkte, daß sie sich zu bewegen anfing, und wirklich gelang ihm dies nach einigen Minuten. Mit verstörten Zügen sah Anna den Mann an, der ihr zu Hilfe gekommen, aber ihn erkennend, stieß sie die Hand, die sie noch stützte, mit Abscheu von sich und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Es war Rink — sie hatte ihn seit Wochen nicht gesehen, aber trotzdem erkannte auch er sofort das vergräunte, blasse Gesicht, das sich so entsetzt von ihm abwandte.

„Nun, nun,“ brummte er vor sich hin, „Sie sollten eigentlich froh sein, daß mich mein Weg gerade hier vorbei führte, und daß ich Ihnen helfen konnte.“

„Ich könnte wohl neugierig sein und fragen, was Sie eigentlich hier treiben und —“

„Was ich hier treibe?“ sagte Anna und ihre Augen ruhten unverwandt auf dem Gesichte ihres Gegenübers, so daß dieser unwillkürlich die feinen Wangen wegwandte.

„Ich will es Ihnen sagen. Sie, ja Sie sind es, der einzig der Urheber meines Unglücks ist. Sie waren es, der meinen Gatten, der genügsam und froh in unserer Häuslichkeit allein sein Glück fand, wieder hinauslockte auf die Bahn des Leichtsinns, die er meinetwegen gern verlassen; Sie waren es, der ihn mit Spott und Hohn über sein stilles Glück, wieder in die Gesellschaft seiner sogenannten Freunde lockte, die ihn schließlich ins Verderben stürzten. Sie waren und sind es noch heut, der sein Herz gegen Weib und Kind verbittert und aufreizt, der ihm jede ernste Arbeit verhaßt macht und ihm in dem irdischen Leben, dem Ihr Euch ergeben habt, Vorhub leistet. Und damit Sie vollständig wissen, wie weit Ihre Macht geht — Helmer ist wieder ganz der Ihre, ich habe ihn verlassen, ich habe mein Kind hierher gebracht, damit ich für mich selbst sorgen kann.“

Rink, der ihren Worten anfangs verwundert zugehört hatte, im weiteren Verlaufe ihrer Rede aber augenscheinlich bestürzt sich abgewandt hatte, suchte am Schluß erschrocken zusammen.

„Hierher?“ sagte er, über die Achsel nach dem Hause deutend.

„Ja, hierher,“ wiederholte Anna voll Bitterkeit, hieher, wo ihm hoffentlich barmherzige Menschen die Eltern ersetzen werden. Für Sie aber habe ich, da Sie sich ja immer einen Freund meines Mannes nennen, noch einen Auftrag: sagen Sie ihm, daß er mich nicht suchen soll, ich gehe furchtlos meinem Schicksale entgegen und er kann um mich unbesorgt sein, ich habe, wenn ich mir sonst keinen Halt sähe, Gott sei Dank noch eine Heimath, wohin ich mich alle Tage retten könnte. Sollte er aber jemals Sehnsucht nach seinem Kinde haben, oder sollte mich der Tod abrufen und Helmer das Kind zurückverlangen wollen, so soll er wissen, daß er es hier findet. Er hat dann nur nötig die drei Dinge zu bezeichnen, die ich dem Kinde beigelegt: Ein Zettel mit dem Namen des Kleinen, Heinrich Helmer, beschrieben, einen Trauring und einen verwelkten Myrthenkranz.“

Bei den letzten Worten kehrte sie dem wortlos Dastehenden den Rücken und ging gesenkten Hauptes die Straße entlang, bis die zunehmende Dunkelheit sie den Blicken des Nachschauenden verbarg.

Mit einem „Donnerwetter, das war gut gegeben, da war ja die schweigsame Zunge mit einem Male ganz berebt geworden,“ schlug er die entgegengesetzte Richtung ein.

Indem sich das Geräusch seiner Tritte in der Ferne verlor, löste sich aus dem Schatten des Baumes die dunkle Figur des Mannes, der bis dahin lauslos dort gestanden hatte; er trat an das Haus heran, zog mit kräftiger Hand die Glocke, und eine tiefe, klangvolle Stimme sagte der öffnenden Bäckerin die Worte: „Heinrich Helmer, ein Trauring, ein verwelkter Myrthenkranz,“ und folgte ihr auf ihren Wink ins Haus.

Eilig hatte unterdeß die junge Frau die Straßen durchschritten, die bis zur Bellevuestraße führten. Es war ein Leichtes, die Hausnummer zu finden; der öffnende Bediente, den sie bat, sie dem Dr. Cohnfeld anzumelden, gab ihr den Bescheid, daß derselbe im Augenblick nicht anwesend, sondern in der ersten Etage zu finden sei, wo eine Patientin von ihm wohne. Anna bedachte sich nicht lange, sie erstieg die Treppe, um, wenn möglich, im Vorraum ihn zu erwarten, und nicht lange währte es, so trat der Erwartete, eine hohe schlank Figur mit dunklem Haupt- und Barthaar und seltsam glühenden Augen, aus den Gemächern.

Schüchtern trat Anna an ihn heran, und sagte ihm, weshalb sie gekommen; ein prüfender Blick glitt über sie hin, wie sie vom Lichte der Gasflamme hell bestrahlt vor ihm stand, dann sagte er: „Die Dame, um deren Kind es sich handelt, wohnt hier. Ob zwar Sie die Erste sind, die sich zu der betreffenden Stelle meldet, und zu einer Untersuchung, die ich zuvor gern vorgenommen hätte, keine Zeit bleibt, möchte ich Ihr Gesuch um die Stelle doch fast befürworten, da es wünschenswert ist, daß die Dame, die selbst leidend ist, in dieser Angelegenheit sich beruhigt. Warten Sie hier auf mich, ich will mit ihr sprechen, in wenig Minuten bin ich zurück.“ Anna blieb zurück, wild stürzte ihr das Blut in allen Adern — zum ersten Male trat ihr Entschluß als etwas schwer Auszuführendes vor sie hin; wars möglich das, fremde Kind ans Herz zu legen; während ihre Liebe doch einzig und allein dem eigenen angehören konnte?

Nach wenig Minuten trat der Arzt wieder zu ihr:

„Kommen Sie, die gnädige Frau will Sie zuerst sehen, dann versuchen wir vielleicht heut noch, ob das Kind sich an Sie gewöhnen wird.“

Sie durchschritten eine Reihe einfach, aber doch höchster Eleganz meublirter Zimmer; vor einem, mit dunkler Sammetportiere verhängten Schlafzimmer machten wir Halt; der Arzt sagte einer heraustrretenden Bäckerin einige Worte, sie schlug die Vorhänge auseinander, und sie traten ein. Auf einem Ruhebetto lehnte, erwartungsvolle Spannung in allen Zügen des zarten, wachbleichen Gesichtes, eine in tiefer Trauerkleidung gehüllte Frauengestalt, ängstlich ruhten die großen, blauen Augen auf den Näherkommenden.

Auch Anna, die betroffen von dem ungewohnten Glanz, der hier überall zu Tage trat, umher geschaut, bestete ihr Auge fest auf die Leidende — Röthe und Blässe wechselten in rascher Folge auf ihrem Gesicht, — sie traute ihren Sinnen nicht — da erhob sich mit einem Freudenschrei die Doliegende und vorwärts stürzend schlang sie mit einem „Anna! ist's möglich, so finden wir uns wieder?“ ihre Arme um den Hals der Bestürzten, die mit dem Ruf „o Gertrud!“ zu ihren Füßen niedersank und deren überwältigende Bewegung sich in einem Thränenströme Luft machte.

Die höchste Bestürzung malte sich in den Zügen des Arztes, der wortlos der Scene zugehört hatte. Erst allmählig, nachdem der erste Sturm der Aufregung sich gelegt, erfuhr er, daß die Weiden sich früher nahe gestanden, ja gleichsam mit einander aufgewachsen waren. Gertrud, oder vielmehr Frau von Dossen, hatte bereits früher der Jugendfreundin, von deren Schicksal sie nie wieder etwas erfahren, gegen ihn erwähnt, dennoch aber schien ihn die Herzlichkeit, mit der sie dieselbe aufnahm, zu befremden, es verdroß ihn augenscheinlich, daß man ihn so ganz ignorirte. Er begann schließlich beide daran zu erinnern, daß die Aufregung einer jeden von ihnen schade und brachte ihnen damit am besten die Gegenwart in Erinnerung, nahm seinen Hut und empfahl sich, von Gertrud mit einer tiefen Verbeugung sich verabschiedend.

Die beiden jungen Frauen waren allein, bald saßen sie, traulich plaudernd wie einst, beisammen, aber wer hätte in ihnen die beiden blühenden, lebensfrischen Mädchen wiedererkannt!

Gertrud erzählte zuerst. Auch sie hatte kein freundliches Geschick getroffen: noch in der ersten Zeit ihres glücklichen Ehestandes war ihr Vater eines Morgens in seinem Bette todt gefunden worden, ein schmerzloser plötzlicher Tod hatte ihn sanft hinweggenommen, wie es ihm so oft geahnt. (Fortsetzung folgt.)

Altelei.

Schließ' auf dein Herz!

Schließ' auf dein Herz, wenn's Kopf darun
Von Innen oder Außen her,
Schließ' auf, du bist viel besser dran,
Als läßt' du vor den Riegel schwer.

Schließ' auf, wenn's dich von Innen mahnt,
Du thust, was du schon lang gesäunt,
Du reichst die Veröhnungshand,
Denn durch dich wo ein Auge weint.

Schließ' auf, wenn's Kopf ohn' Unterlaß
Und möchte lehren bei dir ein,
Verschließ' dich nicht in finst'rem Haß,
Laß Lieb' und Freundschaft schnell herein.

Und wenn das Elend bittend naht,
Schließ' auf, weis' es nicht von der Thür,
Oft hilft ein Wort, ein guter Rath
Und du hast tausend Dank dafür.

Schließ' auf dein Herz beim Sonnenschein,
Da hast Du Freude groß und viel,
Und wenn die wilden Wetter dräu'n,
Schließ' auf dein Herz dem Mitgefühl.

— Gott sei Dank, daß es noch andere Dinge in der Welt gibt, als Wahlkämpfe, so nothwendig diese sind. Zu diesen andern Dingen gehört ein naives steirisches Volkslied, das neulich im Concert des Wiener Männergesangsvereins vor allen andern durchgeschlagen hat. Ein Bursche erzählt, er sei „jüngst verwichen zum Pfarrer geschlichen“ und habe gefragt, ob er das Dirndl lieben dürfe. Der Pfarrer droht mit der Hölle, die Mutter vertritt auf die nächsten zehn Jahre, der Alte aber schwingt den Stecken. Die Erzählung des verliebten Burschen schließt:

Wußt' nix anzufangen,
Bin zum Herrgott gangan:
Darf' i's Dirndl lieb'n?
Ei, ja freilich sagt er, und hat g'lacht:
Weg'n Bäab'l bon i's Diend'l's gemacht.

— In Amerika werden papierne Butterteller gemacht; wer sehr hungrig ist, ist gleich den Teller mit. Eine Fabrik bringt 112,000 solcher Teller täglich fertig.

Revier Wildberg.
Stammholz-Verkauf

Dienstag den 16. Juli,
Vormittags 11 Uhr
im Schwanen in
Wildberg aus Abtswald, Erlachberg,
Gaisburg, Schmeltlinge und Mollenberg:
20,41 Fm. Eichenstammholz, III und
IV. Classe, und 164 Fm. Nadelh.-Lang-
und Sägholz.

Emmingen,
Gerichtsbezirks Nagold.
Gläubiger - Aufruf.

Ansprüche an den Vermögens-Nachlass
des im Jahre 1835 vergangenen und seit
dieser Zeit verschollenen
Johann Georg Brenner,
Jüngers von Emmingen,
welcher durch Gerichtsbeschluss vom 2.
d. Mts. für todt erklärt worden und
dessen Allein-Erbe der in Philadelphia,
in Nordamerika, sich aufhaltende Sohn
Johann Brenner ist, sind bei der unter-
zeichneten Stelle längstens bis 25. d.
Mts. anzumelden und zu erweisen,
widrigenfalls auf solche keine weitere
Rücksicht genommen werden kann.
Den 6. Juli 1878.
K. Gerichtsnotariat Nagold.
H. Dambach.

Wenden.
Jagd - Verpachtung.

Donnerstag den 11. Juli d. J.,
Mittags 1 Uhr,
wird auf hiesigem Rath-
hause die Gemeinde-
jagd auf 4 Jahre, bis
letzten Februar 1882, verpachtet, wozu
Liebhhaber eingeladen werden.
Gemeinderath.

Revier Wildberg.
Brennholz-Verkauf

Mittwoch den 17. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
bei'r Tafel am
Oberjettinger Weg aus Erlachberg, sowie
Scheidholz von da und aus Mollenberg:
30 Rm. Nadelholz-Beugholz u. 2100
ditto Wellen.

Neuweiler.
Holz-Verkauf.

Samstag den 13. Juli,
Vormittags 10 Uhr,
werden bei Birth
Hammer in Neuweiler 80 Rm. tannene
Scheiter und Prügel, sowie 80 Rm.
buchene Scheiter und Prügel gegen baare
Bezahlung verkauft.
Das Holz kann durch Waldschütz
Schanz dort jederzeit vorgezeigt werden.
H. N.:
Schanz, Waldschütz.

Enzthal.
2 Pferde.

Die Wittwe des verst. Jakob Friedrich
Kalkas in Enzthal (Kohnbach) ist
Willens, am Donnerstag den 11. Juli
ihre
1 hellbraune, 6 Jahre
alte Stute, 1 schwarz braunen, 12 Jahre
alten Wallachen, fehlerfrei, zu jedem Zug
tauglich, sowie auch 2 eiserne
Wägen an Ort und Stelle
zu verkaufen.
Liebhhaber sind höflich ein-
geladen.

Stuttgart.
Tuchmesse und Wollmarkt.

Die diesjährige Tuchmesse beginnt am 20. August und wird, wie im letz-
ten Jahre, in der Markthalle und deren Umgebung abgehalten.
Es sind hiefür folgende Anordnungen getroffen:

- 1) Die Halle selbst ist bestimmt für den Verkauf von Tuch, Buckskin, Biber, Siberien etc.
Der Mietpreis für einen zu Aufnahme von 20 Stück Tuch eingerichteten Ständer beträgt 3 Mark.
- 2) Die übrigen Wollwaren, wie Flanell, Nalton, Garn, Strickwaren etc. werden in Buden vor der Markthalle zum Verkauf gebracht.
Der Budenzins beträgt per laufenden Meter 3 Mark, per laufenden Decimeter 30 Pfennig.
- 3) Detailhandel ist gänzlich ausgeschlossen.
- 4) Am Tage des Auspackens und Einräumens, dem 19. August, ist es nicht gestattet, Waren feil zu bieten oder zu verkaufen.
- 5) Die auf die Messe gebrachten Waren dürfen nur nach dem Metermaß verkauft werden, das Längenmaß der Stücke ist nur in Metern auszuzeichnen.
- 6) Zuwiderhandelnde werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft.

Die Herren Fabrikanten werden eingeladen, ihren Bedarf an Ständern nach Anzahl derselben, sowie den Bedarf an Buden unter ausdrücklicher Bezeichnung des Raumbedürfnisses längstens bis zum 1. August d. J. dem Marktmeisteramt schriftlich anzuzeigen, damit die Wünsche rechtzeitig berücksichtigt und die Namen der Verkäufer in das Marktverzeichnis aufgenommen werden können. Diejenigen Herren Verkäufer, welche die Einräumung früher innegehabter Ständer oder Buden wünschen, wollen ihre Anmeldungen schon innerhalb der nächsten 14 Tage übergeben, da andernfalls hierauf bei der Austheilung der Plätze keine Rücksicht genommen werden könnte.

Das Marktmeisteramt ist bereit, die Versicherung der auf den Markt kommenden Ware gegen Feuergefahr zu vermitteln.
Die Versicherungsprämie beträgt:
1/2 pr. Mille für Stoffe in der Halle,
2 1/2 " " " " den Buden.
Wünsche um Aufnahme in die Feuerversicherung wären bei der Anmeldung unter Bezeichnung der Gattung und des Werths der Ware kundzugeben.
Mit der Tuchmesse ist ein Wollmarkt in der bisherigen Weise verbunden und wird in den hiefür eingerichteten Markträumen des neuen Stadtmagazins in der Seidenstraße abgehalten.
Anmeldungen für den Wollmarkt nimmt der Commissionär A. Gaffner, Kaufmann hier, Eberhardsstraße No. 21, entgegen.
Den 30. Juni 1878.
Gemeinderath.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig:
Die zweite Fibel,
für den
angewandten Sprachunterricht
nach den
Anforderungen des Normal-
lehrplans
bearbeitet von
E. Gaffner,
Schullehrer in Pappelau.
Preis gebunden 3 M 23 J.
Nagold.

Kalk-Ausnahme
Mittwoch den 10. und Donnerstag
den 11. d. Mts.
Rausser.
Nagold.
Um aufzuräumen verkaufe ich meinen
Fruchtbranntwein
per Liter zu 54 J.
Hausser z. Linde.
Spielberg.
Gutgefertigte
Hopfendarren
mit gesägten oder gespaltenen Schienen
sind stets vorrätzig pr. Stück 1 M bei
Fr. Jock.

Logis zu vermieten.
Wein neu hergerichteter oberer Logis
mit 3 Zimmern und sonstigem Zubehör
ist bis Jacobi zu vermieten.
Schlosser Barth.

Durch die G. W. Zaiser'sche Buch-
handlung ist zu beziehen:
R. Bierer's, Rechtsanwalts,
Württembergisches
Rechtbuch.
Haussekretär
für jeden
Württemberg.
Hand- und Nachschlagbuch der Rechte
und Pflichten,
Rathgeber zur Beforgung wich-
tiger Rechtsgeschäfte,
unter Beigabe vieler Formulare
zu Eingaben und schriftlichen Aufträgen
jeder Art, Verträgen, Testamenten,
Theilungen, Quittungen etc.
mit faßlicher, praktischer Zu-
sammenstellung
der in Württemberg geltenden
Gesetze und Rechtsgrundsätze
unter Berücksichtigung der neuesten deut-
schen Reichsgesetze.
Preis à Heft 10 J.
Gegen die geringe Nachzahlung von
nur 1 M 60 J erhält man:
Druckbild Sr. Maj. König Karls
von Württemberg,
Druckbild Ihr. Maj. der Königin
Olga von Württemberg.

Nagold.
Von heute an verkaufe ich gutes
Brodmehl,
den 1/4 Ctr. zu 3 M 20 J.
Alle feinere Sorten, sowie
Futtermehl & Aleie
empfehle zu den billigsten Preisen.
Fr. Moser.

Wildberg.
Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Theilnahme, wel-
che uns bei dem Tode un-
seres Kindes zu Theil wurde,
sagen wir Allen herzlich
Dank.



Klostermüller Reichert
mit Frau.

Bondorf.
Bekanntmachung.

Am Feiertag Petri und Pauli ist in
Nagold auf meinen Wagen ein Säckchen
mit Fleischwaren gelegt worden. Der
Eigentümer kann solches gegen Ersatz
der Einrückungsgebühre abholen bei
E. Müller.

Die vermöge ihrer balsami-
schen Bestandtheile so höchst wohl-
thätig, verschönernd und er-
frischend einwirkende Ge-
brüder Feder'sche balsamische
Erdußöl-Seife ist à Stück
mit Gebr.-Anweisung 30 J - 4
Stück in einem Paket 1 M fort-
während zu haben bei
G. W. Zaiser.

Nagold.
Logis zu vermieten.

Ein Logis mit 3 Zimmern, Keller,
Küche und sonstigem Zubehör hat bis
Jacobi zu vermieten
Stidel, Regger.

**Für die H. Standes-
beamten.**

In Formulare haben wir vorrätzig:
Bescheinigung des Geburtseintrags,
Bescheinigung des Sterbeein-
trags, Bescheinigung der Eheschlie-
ßung, Aufgebote (zweierlei), Um-
schlagbogen zu den Beilagen zum
Heirathsbüchlein.
Bei Bedarf solcher bitten wir um gefl.
Zuwendung der Bestellung.
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Theodor Kall in Sulz, Ob. Nagold,
verkauft ca. 130 Ctr. Haber, in Qualität,
und hebt gefälligen Offerten auf das ganze
Quantum ab dort gegen Vorzahlung entge-
gen.

Feine, leichtfließende
rothe Salontinte
in Flaschen zu 35 und 65 J bei
G. W. Zaiser.

Federgerbstoff
von Schwaner in Reutlingen
zum Wasserdichtmachen von Schuhen und
Stiefeln ist in Gläsern zu 60 J zu haben
in der
G. W. Zaiser'schen Buchhlg.

Die in den Volksschulen eingeführten
Rechenbücher
von Guth und Schömann &
Sohn sind in den verschiedenen Aus-
gaben zu den Verlagspreisen zu
beziehen durch die
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Frucht-Preise.
Nagold, den 6. Juli 1878:

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel	8 60	8 16	8 -
Haber	8 20	7 98	7 80
Berke	-	10 -	-
Bohnen	-	10 -	-
Belgen	12 50	12 44	12 30
Woggen	10 -	9 99	9 80